

Der Gesellschaftler

Ausschnitt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anzeiger: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 100; Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisratstraße Calw Hauptpostamt Nagold 95 / Girokonto Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte mm-Zeile oder deren Raum 6 Bg., Stellenaussuche, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bg., Text 24 Bg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeliebter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzfrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 298

Donnerstag, den 19. Dezember 1940

114. Jahrgang

Englandfahrt — Todesfahrt

Stadtviertel von Sheffield brennt — Birmingham, London u. a. kriegswichtige Ziele in den Midlands erfolgreich mit Bomben belegt

Neunert, 18. Dez. Maday Radio fing einen Funkpruch des holländischen Tankers „Vendred“ auf, wonach das Schiff 850 Meilen westlich der schottischen Küste durch ein U-Boot torpediert worden ist. „Vendred“ ist eines der modernsten Tankerfahrer und hat 10 740 BRT.

Wer für England fährt, fährt in den Tod

Wieder SOS-Auf eines großen Tankers
DNE Neunert, 18. Dez. Zwei Stunden nach Erhalt des Funkpruches des für England fahrenden holländischen Tankers „Vendred“ mit der Mitteilung, daß das Schiff torpediert worden sei, fing Maday Radio einen weiteren SOS-Auf. Der SOS-Auf wurde angesandt von dem gleichfalls in englischen Diensten fahrenden norwegischen Tanker „Dalsou“. Das Schiff ist 9800 BRT groß. Es teilt mit, daß es von einem U-Boot angegriffen wurde.

Wieder 7500-Tonner überfällig — Er fuhr im Solde der Briten
DNE Neunert, 18. Dez. Schiffahrtskreise erklären eine Meldung der Associated Press zufolge, daß der 7555 BRT große deutsche Dampfer „Bille d'Arden“ der früheren Armeetransporter „Cambrai“, der im Solde Englands fuhr, überfällig sei und als verloren betrachtet werden müsse. Das Schiff, das normalerweise eine Besatzung von 80 Mann hat, verließ Neunert am 15. November. Die „Bille d'Arden“ ist eines der acht Schiffe, die die U-Boote an eine Antwerpener Gesellschaft im Februar veräußert, nachdem das Neutralitätsgesetz die amerikanischen Schiffe aus den Gewässern der Kriegsführenden verbannt. Fünf von diesen acht Schiffen sind gesunken, darunter auch der frühere „Präsident Harding“.

Kritische Lage durch Tonnagerverlust

DNE Neunert, 18. Dez. Im „Neunert Journal American“ heißt es, die Berichte über englische Tonnagerverluste seien unklar, doch besitze die U.S.A. Regierung jetzt glaubwürdige genaue Ziffern. Diese bewiesen, daß die deutschen Angriffe Ende Juni ernst wurden und Ende September kritisch zu werden drohen. Die gegenwärtige Lage sei viel kritischer geworden als in irgendeiner anderen Phase des Krieges. Die Tatsache, daß die Verluste höher seien als der Ersatz, habe die Engländer stark demoralisiert. Jetzt, da die englischen Schiffsverluste dauernd Bombenangriffen ausgesetzt seien, können Englands Lage leicht verzwweifelt werden.

Aus Washington wird gemeldet, daß englischerseits beachtet wird die sogenannte „Geislerflotte“ zu erwerben. Es handelt sich bei diesen Schiffen um 21 Versuchs- und Ausbildungs- und der Handelsmarine, die zum Teil seit Jahrzehnten wegen Unrentabilität außer Dienst gestellt sind. Darunter befindet sich auch der Doppelschraubendampfer „George Washington“, der im Jahre 1908 in Seattle gebaut und nach Beendigung des Weltkrieges der „United States Maritime Co.“ zugekauft wurde. Es ist klar, daß diese Schiffe eine außerordentlich langwierige und kostspielige Instandsetzung benötigen, bevor sie in der Lage sind, ihre erste Heberfahrt in kriegsgerechter Weise zu riskieren. Jedenfalls steht fest, daß die Transportfähigkeit dieser veralteten Frachtschiffe in keiner Weise mit der jungen modernen Frachtschifftonnage verglichen werden kann.

Schiffsraumverluste auf einem gefährlichen Punkt

Vondon auf der Suche nach einem starken Ersten Lord
Stockholm, 18. Dez. Den Missionarismus über die Karte englische Waffe der Blockade zerstört Keuter mit dem Eingekündnis: „Die holländischen Schiffverluste infolge des U-Boot-Krieges und der Bombardements durch die deutsche Luftwaffe haben einen gefährlichen Punkt erreicht.“ Wie Keuter weiter meldet, sei im Kreis der Admiralität und des Parlaments belauscht worden, daß der Durchschnitt der wöchentlichen Verluste nun weit größer als der des Weltkrieges sei. Angesichts dieser immer verächtlicheren Schlage ist man in London wieder auf der Suche nach dem starken Mann, der parieren soll. Wie eine schwedische Zeitung aus Vondon meldet, soll der Erste Lord der britischen Admiralität, Lord Pound, vom Chef der Mittelmeerflotte, Admiral Cunningham, abgelehnt werden.

Schlechte Lage der Admiralität

Von 221 047 BRT. werden 101 190 BRT. zugegeben. — Eine Wochenübersicht, die nicht einmal die Hälfte der wirklichen Schiffverluste zugibt.

DNE Stockholm, 18. Dez. Was die Schiffverluste angeht, so bleiben die Engländer bei ihrem Leugnen. So haben sie es von Churchill im Weltkrieg gelernt, und so glauben sie es ihrer Eigenart traditionell schuldig zu sein. Allerdings wird der Unterschied zwischen dem, was die Admiralität zugibt, und der Wahrheit, wie sie der DNE-Bericht aufzeichnet, allmählich größer. London kann heute nicht mehr in dem Umfang, wie es im Krieg, Tausenden abstreiten, die aller Welt bekannt sind. Aber auch für die mit dem 9. Dezember abschließende Woche — die Engländer halten sich bekanntlich bei solchen Mitteilungen

nicht an Kalenderwochen, weil sie das doch zu stark festlegen würde — gibt die britische Admiralität Schiffverluste bekannt, die nur knapp die Hälfte der tatsächlichen Einbuße umfassen. Die andere Hälfte verwindet immer noch in Churchills Schreibstischschublade.

Es ist die Woche, die am 2. Dezember den verächtlichen Angriff deutscher U-Boote auf einen für England bestimmten Geleitzug brachte. 15 Schiffe mit über 110 000 BRT. und ein zur Sicherung bestimmter Hilfskreuzer von 17 000 BRT. wurden herausgeschossen, zwei weitere Schiffe mit 18 000 BRT. wahrscheinlich versenkt. Dieser eine 2. Dezember bedeutete für die Engländer allein durch U-Boote einen Gesamtverlust von mehr als 160 000 BRT., da unabhängig von dem Angriff auf den Geleitzug ein anderes U-Boot noch zwei Handelsdampfer mit 21 247 BRT. versenkte. Im Verlauf der nächsten Tage gab der DNE-Bericht weitere englische Schiffverluste etwa im gleichen Ausmaß bekannt. Insgesamt kostete die eine Woche England 221 047 BRT.

Die Wochenübersicht der britischen Admiralität, die sich auf das Eingekündnis des Verlustes von insgesamt 23 Schiffen mit 101 190 BRT. beschränkt, geht allerdings zum ersten Male auf den Schreckensstag des 2. Dezember überhaupt ein, den man bisher anscheinend noch tollschweigen zu können geglaubt hatte.

„Die Woche war kaum gut!“ heißt es. Das große Ausmaß der Verluste wurde durch einen besonders schlechten Tag während der Woche demütigt.

Unser Interesse verdient auch eine weitere Wendung dieses amtlichen britischen Berichtes, mit der in aller Heimlichkeit die Nischenverluste von Dänischen angegeben werden. Die Verluste dieser mit dem Defekt des 2. Dezember anhebenden Woche übertrifft nämlich, so wird mitgeteilt, den „mittleren Wochenverlust seit Beginn des Krieges“ — ohne die Verluste während der Episode von Dänischen mitzurechnen.

Churchills Dozierungsstiftel arbeitet mit einem „mittleren Wochenverlust“ seit Beginn des Krieges, um die Engländer nicht durch zu hohe Verlustziffern erschrecken zu lassen. Und jetzt rückt man nach damit heraus, daß die „Episode“ von Dänischen dabei einfach außer Ansatz blieb. Ein treffendes Beispiel Churchillscher Rechthaberei, wenn es sich um die Verschleißerung von Schiffverlusten handelt, in der er der alte Welker gebilchen ist.

Mit Schmunzeln aber nimmt man zur Kenntnis, daß aus dem „Regelreihen Rückgang“ von Dänischen in diesem Zusammenhang eine „Episode“ wird. Ebenso wie der Generallinier nun die riesigen Schiffverluste bei dieser „Episode“ verschweigt, so triffert er auch seine übrigen Jugendschänder, denn die Wirklichkeit zu hören, wäre für England eine Katastrophe.

Einen neuen eindeutigen Beweis der Unzuverlässigkeit amtlicher britischer Mitteilungen liefert auch eine „Berichtigung“ der Verluste in der Woche, die mit dem 1. Dezember endete. Die Admiralität gibt diese „Berichtigung“ erst in der Nacht zum 18. Dezember, also nach reichlicher Heberlegung ab und nachdem sie gemäß die Unmöglichkeit herausgestellt hatte, den Untergang einiger Schiffe zu verheimlichen. Jetzt wird es

kaunzgegeben, daß die Einbuße dieser Woche 21 058 BRT. und nicht 52 220 BRT., wie seinerzeit gemeldet, betragen habe. Man jongliert hier also mit rund 30 000 BRT., was nach den Londoner Meldungen etwa dem „normalen“ Wochenverlust gleichkommt, den Churchill zugabgeben geprügelt. Solche „Differenzen“ in amtlichen Berichten, nach so langer Zeit erst „entdeckt“, lassen die ganze Verlogenheit englischer Auslassungen erkennen.

„Erster Hinweis auf die Größe der Gefahr!“

Der Londoner „Daily Telegraph“ äußert sich wiederum sehr beklagt über die englischen Schiffsverluste. Nach dem Hinweis darauf, daß Churchill erst vor einigen Wochen von den ersten Auswirkungen der Verschärfung des Handelskrieges gesprochen habe, ruft das Blatt aus: „Die Gesamtziffer der Handelsverluste der letzten Woche ist ein erster Hinweis auf die Größe der Gefahr!“ Dabei ist allerdings noch festzuhalten, daß sich der „Daily Telegraph“ bei diesem Klagen hauptsächlich auf die von der britischen Admiralität veröffentlichte Ziffer von 101 190 BRT. für die Woche vom 1. bis 7. Dezember bezieht, eine Ziffer, die nach den anerkannt einwandfreien Feststellungen der DNE-Berichte für diesen Zeitraum noch nicht einmal die Hälfte des wirklichen Schiffsumverlustes der Briten umfaßt. Der „Daily Telegraph“ gibt dann unumwunden zu, daß das gegenwärtige Schiffsbauprogramm in keiner Weise an die Verluste heranreicht. Dazu komme noch, daß sich die ganze Weltkriegeuropas vom Eisenerz bis zu den Petroleum in Deutschland handelt.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Bomben auf Birmingham, Vondon und weitere kriegswichtige Ziele in den Midlands — In Sheffield brennt noch ein ganzes Stadtviertel — Nachtjäger schossen zwei britische Flugzeuge ab

DNE Berlin, 18. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 17. Dezember Birmingham, Vondon und andere kriegswichtige Ziele in den Midlands erfolgreich mit Bomben an. In verschiedenen Stellen konnten Brände und Explosionen beobachtet werden.

Anfolge der Wetterlage beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe im Laufe des Tages auf Aufklärung. In Sheffield wurden ein noch immer brennendes Stadtviertel und andere einzelne Brandherde festgestellt.

Einige britische Flugzeuge waren in der Nacht zum 18. Dezember in Südwestdeutschland abgefangen. An zwei Orten wurde geringer Gebäude- und Brandschaden verursacht.

Nachtjäger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein deutsches Flugzeug wurde durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Weihnachtschiff für unsere Soldaten in Norwegen

Festlicher Empfang in Oslo — Alle Gaue Deutschlands waren bestrebt, ihr Bestes zu geben

DNE Oslo, 18. Dez. In Oslo traf am Mittwoch ein Weihnachtschiff für die deutschen Soldaten in Norwegen ein. Zur festlichen Begrüßung waren Abordnungen der Wehrmachtsteile, der Waffen- und der Polizei am Quai angetreten. Langsam fuhr das über die Toppfen besetzte Schiff, das mit einem leuchtenden Weihnachtsbaum am Vornmast geschmückt war, unter den Klängen deutscher Märsche in den Hafen ein. „Fröhliche Weihnachten“, stand auf einem zwischen den Masten befestigten Sprachband zu lesen, und in diesem Sinne wurde das Schiff als ein Festzug aus der Heimat begrüßt.

Nachdem der Kapitän des Weihnachtschiffes die Ankunft gemeldet hatte, nahm Reichskommissar Terboven das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Dieser Gruß aus der Heimat zeigte erneut, wie die Heimat dem deutschen Soldaten in Norwegen in ganz besonders tätiger Liebe und Fürsorge verbunden sei. Das Schiff habe die friedlichste Ladung der Welt an Bord: nämlich die Liebe der deutschen Heimat zu ihren Soldaten, dargestellt durch eine Weihnachtsgabe von großem Umfang. Diese Gabe — und das werde sie unseren Soldaten ganz besonders lieb machen — sei zusammengekommen aus allen Teilen des Reiches. Alle Gaue Deutschlands seien bestrebt gewesen, ihr Bestes zu geben. Sie habe in kürzester Frist organisiert, zusammengetragen und auf den Weg gebracht werden können, weil sich Reichsminister Dr. Goebbels der Verwirklichung dieser Sonderaktion mit größtem Interesse angenommen habe.

Anschließend an die Hebergabe des Inhalts des Weihnachtschiffes durch Reichskommissar Terboven an Generaloberst von

Jallenhorst dankte der Wehrmachtsbefehlshaber Norwegen für die Heberbringung mit einer Ansprache, in der er abschließend auf die unbedingte Siegesgewissheit der deutschen Soldaten und des ganzen deutschen Volkes hinwies. Bei dieser zweiten Kriegswacht sei die Innereicht auf den Endsiege noch härter als im vorigen Jahre, denn stolze Siege seien geerntet worden. Glaube und Handeln sei die Parole für das neue Jahr.

Unterbindung der französischen Zufuhr

Bei Zunahme des Verkehrs englischer Eingreifen angekündigt
DNE Bern, 18. Dez. In einem Artikel des „Daily Herald“ heißt es, nach einer in der „Neunert Times“ erschienenen Meldung aus London gebraucht die Vetaln-Regierung seit Wochen die letzten Einheiten der französischen Flotte, um französische Handelschiffe mit Lebensmitteln und Rohstoffen nach Marseille zu begleiten. In britischen Kreisen glaubt man, daß diese Lieferungen noch nicht in die Hände der Deutschen kommen. Die britische Regierung sei über den Verkehr und über verschiedene Geleitzüge unterrichtet, die ungehindert durchgelassen worden seien. Es heißt aber, England befürchte, die Zunahme dieses großen Verkehrs könne die englische Flotte zwingen, in Tätigkeit zu treten, obwohl die französische Regierung erklärte, die Schiffe hätten Lebensmittelabgaben für den ausschließlichen Gebrauch Frankreichs an Bord. Es heißt, ein entscheidender Faktor wäre die bisherige Benutzung nur leichter Streikräfte. Falls aber größere französische Schiffe erscheinen würden, würde die britische Richtschnurpolitik sich wahrscheinlich ändern.



Der italienische Wehrmachtsbericht

Wirkungsvolle italienische Luftangriffe auf Port Sudan
Feindlicher Druck an der Erytraea-Grenze verringert —
Der vor Bardia torpedierte englische Kreuzer gesunken —
Zahlreiche britische Flugzeuge abgeschossen — Seltige
Kämpfe an der griechischen Front

ROME, 18. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom
Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Grenzgebiet der Erytraea haben die feindlichen Truppen
infolge der erlittenen Verluste an Menschen und Material am
gestrigen neunten Tage der großen Schlacht ihren Druck ver-
ringert. Unsere Artillerie hat feindliche motorisierte Abteilungen
beschoßen, während unsere Luftstreitkräfte die entfernten Panzer-
einheiten mit Bomben belegten. Der gemäß dem gestrigen Wehr-
machtsbericht vor Bardia torpedierte feindliche Kreuzer ist, wie
beobachtet wurde, gesunken und gesunken. Das erfolgreiche Tor-
pedoschiff hand unter dem Befehl von Hauptmann Groß und
Oberleutnant Barbani; Beobachter waren die Oberleutnants zur
See Marzaja und Mio.

Unsere Flugzeuge haben englische Kriegsschiffe, die sich vor
Bardia zeigten, mit Bomben belegt. Feindliche Jäger versuchten
den Angriff unserer Bomber zu vereiteln, die einen Stoß ab-
schossen. Unsere die Bomber begleitenden Jägerformationen haben
im Kampf mit den feindlichen Jagdflugzeugen eine Hurricane
abgeschossen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist nicht zurückgekehrt.
Von den fünf eigenen Flugzeugen, die im gestrigen Wehrmachts-
bericht als verloren gemeldet waren, sind zwei zu ihren Stütz-
punkten zurückgekehrt. Unter den drei als endgültig verloren zu
betrachtenden Flugzeugen befindet sich auch das des zweimaligen
Atlantikfliegers Oberst Kraus, der sich mit seinem Bomber wie-
derholt ausgezeichnet hatte und an der Spitze eines Sturms den
Angriff geleitet hatte. Am 18. wurden fünf englische Jäger ab-
geschossen.

An der griechischen Front gab es im Abschnitt der
18. Armee heftige Kämpfe. Unsere Jagdformationen haben wirk-
samer MG-Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen durch-
geführt.

Im Ägäischen Meer haben feindliche Flugzeuge am
gestrigen Morgen einige Bomben auf Rhodos und Stampalia
geworfen.

In Ostafrika haben unsere Fliegerformationen einen Nach-
angriff auf die Flugplätze von Ersoith und Sabi El Sumit
durchgeführt, die in voller Tätigkeit überlastet wurden. Rund
zehn Apparate wurden am Boden mit Sprenggranaten belegt.

Eine unserer Bomberformationen hat einen erfolgreichen Nach-
angriff auf die Hafenanlagen und die Dampfer von Port Sudan
durchgeführt. Auf dem Rückflug mußte infolge des schlechten
Wetters eines unserer Flugzeuge auf feindlichem Gebiet landen.
Es gelang ihm jedoch später, wieder zu starten und unverletzt
zu seinem Stützpunkt zurückzukehren.

Weitere Bombenangriffe wurden von unseren Abteilungen auf
den Bahnhofs von Ghedaref und die Verteidigungsstellungen von
Orab und den Rejanberg durchgeführt. Im Verlaufe des Tages
haben Bomberformationen in aufeinanderfolgenden Wellen einen
Angriff auf den Luftstützpunkt, den Hafen und das Dampfer von
Port Sudan wiederholt. Vier feindliche Flugzeuge wurden mit
Sicherheit am Boden zerstört. Die Hafenanlagen und die Damp-
fer wurden in sichtbarer Weise beschädigt. Große Rauchsäulen
waren noch aus der Ferne zu sehen.

Eine unserer Formationen, die von sieben Jagdflugzeugen an-
gegriffen wurde, hat zwei gegnerische Apparate abgeschossen. Eines
unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Bei El-Mak hat unsere Luftwaffe feindliche motorisierte Ab-
teilungen mit Bomben und Sprenggranaten belegt. Ein Flugzeug
ist nicht zurückgekehrt.

„Die Schlacht geht weiter!“

„Giornale d'Italia“ widerlegt die Behauptungen der
britischen Propaganda

ROME, 18. Dez. Die Schlacht geht weiter, so betont der Direktor
des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ in Widerlegung der
ebenfalls unerschämten wie leichtfertigen Behauptungen der briti-
schen Propaganda, die auf Grund der Anfangserfolge an der
libanesischen und ägyptischen Grenze schon weitreichende Schlach-
tergebnisse ziehe und dabei den immer hartnäckigeren Wider-
stand der italienischen Truppen völlig übersehe. Auf Grund des
ersten und natürlichen Erfolges bei Sidi el Barani, das von den
Italienern nicht zur Verteidigung ausgebaut war und auch
nicht ausgebaut werden konnte, habe die britische Propaganda,
wie „Giornale d'Italia“ hervorhebt, bereits von einer dicht bevoor-
stehenden Ausschaltung Italiens aus dem Konflikt, von einem
Waffenstillstand, von Frieden sowie von großen Schwierigkeiten
der Achse sprechen wollen. Das rosiges Bild, das England der
amerikanischen Presse vorgekauft, sei lediglich dazu bestimmt, USA
zu einer wirksameren Hilfe und zu Krediten zu bestimmen, sowie
die letzten wenigen englischen Klienten Äthiops dienlicher zu
machen. Die wenigen Tage und die aus ihr zu ziehenden beruhigen-
den Voraussetzungen zeigen dagegen ein ganz anderes Bild.

Die Schlacht gehe weiter. Der Wehrmachtsbericht vom Mitt-
woch beweise die intakte Kampfkraft der Italiener in diesem
wahrhaft imperialen Zusammenstoß. Das italienische Heer in
Äthiops sei nicht besiegt und bleibe intakt; es kämpfe weiter und
führe den hart bewachten feindlichen Kolonnen gewaltigste Ver-
luste zu. Schließlich sei auch entgegen den englischen Behauptun-
gen die Überlegenheit der italienischen Luftwaffe in dieser
Schlacht erwiesen. In einigen Wochen oder Monaten werde man
nach Abschluß der Schlacht ihre wahren Ergebnisse sehen. „Die
Schlacht“, so schließt „Giornale d'Italia“, „ist hart und schwerig,
Italien ist sich dessen mit Stolz bewußt. Sein hartnäckiger Wider-
stand ist ein entscheidender Faktor in der Geschichte dieses Krieges
sowie in der Geschichte Italiens und Europas.“

Offensive in der Wüste vor dem Zusammenbruch

ROME, 18. Dez. „Im gegenwärtigen Krieg gibt es ein
Volk, das bereits verurteilt ist, und das ist eben jenes, das die
Verantwortung für den Konflikt trägt“, stellt der diplomatische
Mitarbeiter der „Agenzia Stefani“ fest. In diesem Zusammen-
hang erinnert er an den 18. Dezember 1935, an jenen Tag, an
dem die italienischen Frauen ihre goldenen Eheringe hergaben,
um die Kosten des Weltkriegerkrieges zu tragen. Fünf Jahre
später betraufte die italienische Nation gegenüber der engli-
schen Vorherrschaft erneut ihren unerschütterlichen Willen und
ihre unerschütterliche Gewißheit zum Siege. Die Regierung von
London bilde sich ein, mit der Offensive in der Marmarica-Wüste
den Zusammenbruch Englands zu verhindern zu können, eine Mission
jener Männer, die sich in ihren Berechnungen immer getäuscht
haben.

„Italien weiß ganz genau, daß seine Kriegsmacht nahezu un-
verletzt ist, und daß seine Versorgungsquellen ausreichend für



250 000 BRT. überschritten!

Mit einer Gesamtverdrängungsziffer von 252 101 BRT. konnte
jetzt Kapitänleutnant Kretschmer als erster deutscher U-Boot-
Kommandant die 250 000-Tonnen-Grenze überschreiten.
(Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)



Ueberführung der Gebeine des Herzogs von Reichstadt nach Paris
Anlässlich der 100. Wiederkehr der Ueberführung Napoleons
von St. Helena nach Paris hat der Führer Marshall Petain
mitgeteilt, daß er sich entschlossen habe, die sterblichen Ueberreste
des Sohnes Napoleons, des Herzogs von Reichstadt, dem fran-
zösischen Volke zur Beilegung im Invalidendom in Paris zu
übergeben.
(Scherl, Zander-Multiplier-K.)

alle militärischen und sonstigen Notwendigkeiten sind. Italien
weiß aber auch, daß die Bombardierungen der englischen Indus-
trierezentren und die Gegenblöcke zu Wasser und in der Luft
Tag für Tag die Kampffähigkeit Englands ver-
ringern. In diesem Kriege gibt es also ein Volk, das bereits
verurteilt ist, und das ist eben jenes, das die Verantwortung für
den Konflikt trägt.“

Hitler, der Herr Europas

Lord Beaverbrook macht seinem sorgenvollen Minister-
herzen Luft

BERLIN, 18. Dez. Wohl um die Infolge der erfolgreichen deutschen
Bombenangriffe auf London, Birmingham, Coventra, Liverpool,
Bristol, Southampton und Sheffield erschütterte Stimmung des
englischen Volkes wieder aufzupolieren, und um sich gegen die
wohl immer lauter werdenden Vorwürfe, die man gegen die
englische Luftverteidigung erhebt, zu rechtfertigen, sprach wieder
einmal Lord Beaverbrook, der Minister für die Flugzeug-
produktion, im Rundfunk. Ganz nach der Methode seines Pre-
miers und Meisters Churchill erging er sich in tröstenden Illu-
sionen. Dabei mußte er jedoch wiederholt zugestehen, daß England
schwer unter den wuchtigen deutschen Schlägen aus der Luft und
zur See zu leiden hat. Ja, einmal machte sich das sorgende Miß-
behagen des Reichserzbeirats in dem ihm sichtlich sehr schwer
gefallenen Eingeständnis Luft: „Hitler ist noch immer der Herr
Europas!“

Gleich zu Beginn seiner Rundfunkansprache bemühte sich Be-
averbrook, seinen Hörern beschwichtigend Harzuzumachen, daß in
seinem Ministerium alles geschehe, um eine Steigerung der briti-
schen Flugzeugproduktion herbeizuführen. Aber damit nicht ge-
nug, England laufe in Amerika Flugzeugmaterie-
rial auf. Trotzdem habe die englische Bevölkerung noch keine
Veranlassung, mit sich selbst zufrieden zu sein und sich in Sicher-
heit zu wiegen. Die Engländer hätten keine Berechtigung zu
übertriebenem Optimismus. Teht sei für England eine neue Ge-
fahr entstanden, die Angriffe der Deutschen auf die britische
Schiffahrt. England müsse alles tun, um die Jahresfristroßen im
Nordwesten Englands weiterhin offenzuhalten. Zu diesem Zweck
müsse man die britische Küstenluftwaffe weiter
verstärken, damit sie den ein- und auslaufenden Schiffen
genügend Schutz gegen feindliche Luftangriffe bieten könne. Lord
Beaverbrook widersprach sich dann selbst, da er einerseits behaupt-
ete, daß die Knappheit an Flugzeugen nun in England behoben
sei“, kurz darauf aber feststellen mußte, daß „England eine grö-
ßere Anzahl von Bombern höchst notwendig habe“.

Der Führer gab die Parole

5000 Offiziersanwärter beim Appell im Sportpalast

BERLIN, 18. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der
Wehrmacht sprach am Mittwoch mittag im Sportpalast zu 5000
Offiziersanwärtern des Heeres und der Luftwaffe sowie Junkern
der Waffen-SS, die vor ihrer Beförderung zum Offizier stehen und
nun nach Abschluß ihrer Ausbildung wieder zu ihren Hei-
matenteilen gehen.

In einer packenden und mitreißenden Ansprache gab der
Führer den jungen Soldaten die Parole für ihre spätere Auf-
gabe als Vorgesetzte in der nationalsozialistischen Wehrmacht und
zur Ausrichtung ihres Lebens.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von
Braunhiltsh, ließ den Appell in einem von den Offiziers-
anwärtern begeistert ausgenommenen Treuegelübdis und Sieg-
heiß auf den Führer und Obersten Befehlshaber ausklingen.

Deutschland, wie es wirklich ist

Pariser Auslandsjournalisten berichten über ihre
Deutschland-Reise

Paris, 18. Dez. 22 Vertreter der internationalen Presse in
Paris, die auf Einladung des Reichspropagandachefs zwei Wochen in
Deutschland weilten, trafen sich nach ihrer Rückkehr mit den in

Paris tätigen deutschen Journalisten zu einem Kameradschafts-
abend.

Im Laufe des Abends berichteten einige der Reisetilnehmer
ihren Berufsamerikaden, die nicht an der Reise teilnehmen konn-
ten; von ihren Eindrücken. Der amerikanische Journalist Whit-
come („Boston Transcript“), der Vizepräsident der Auslands-
pressegruppe in Paris, erzählte von dem wirtschaftlichen Aufbau
des Reiches, dessen Fabriken überall angefüllt auf höchsten Touren
läsen. Der Pariser Vertreter der rumänischen Zeitungen der
Eisernen Garde, Mateescu Franca, schilderte die interessanten
Begegnungen mit führenden Persönlichkeiten in Deutschland. Auf
den dänischen Journalisten-Bindung („Politiken“) hatte ein
Flug über das rheinisch-westfälische Industriegebiet den größten
Eindruck gemacht. Aus den sehr niedrig fliegenden Flugzeugen
sei nicht eine einzige zerstörte Fabrik zu erkennen gewesen. Offen-
sichtlich beweise die englische Luftwaffe bei ihren Angriffen wenig
Treffsicherheit, wenigstens was die militärisch interessanten Ob-
jekte angeht. Den Japaner Watanabe („Tokio Asahi Schin-
bun“) hatte das rege kulturelle Leben in Deutschland in Er-
staunen gesetzt, das trotz des Krieges eine große Kraft entfalte.
Der Spanier Diaz-Reta, der Pariser Vertreter verschiedener
südamerikanischer Zeitungen, bezeichnete nach einem Besuch in
verschiedenen Gefangenenlagern die Zeit, die die französischen
Gefangenen dort bei besserer Verpflegung und verhältnismäßig in
guter Laune verbringen, als die beste Vorbereitung auf eine Po-
litik der Zusammenarbeit in einem neuen Europa. Der Haupt-
schriftleiter der Zeitung der spanischen Kolonie in Paris, Re-
tuerta („Prenter“) sprach von dem Erlebnis der gemein-
schaftlichen Weltanschauung, die Spanien mit Deutschland ver-
bindet. Der Korrespondent der dänischen Zeitung „København
Post“, Mac, präsidierte die deutsche Frau und ihre Gutsfreundlichkeit.
Von der allgemeinen Zuerkunft in Deutschland berichtete der Pariser
Leiter des südamerikanischen Pressebüros „Prensa Nueva“,
Wen Eses.

Troß vollkommener Sicht bombardiert Scharfer Protest der Schweiz in London

Genève, 18. Dez. Das eidgenössische politische Departement teilt
mit: „Nachdem die Untersuchung die britische Nationalität der
Flugzeuge, welche das Gebiet von Basel unter Verletzung der
schweizerischen Neutralität überflogen haben, sowie die britische
Herkunft der auf den Schweizer Bundes-Bahnhof von Basel und
die benachbarten Stadtviertel abgeworfenen Bomben ergeben
hat, ist die Schweizer Gesandtschaft in London beauftragt wor-
den, gegen die neue Bombardierung einer Schweizer Stadt
einen umso strengeren Protest zu erheben, als der Belmond und
der Schweiz eine vollkommene Sicht gewährt und den Piloten
erkatteten, sich zu orientieren. Die Gesandtschaft wird die voll-
ständige Wiedergutmachung der Schäden ver-
langen und erneut darauf drängen, daß alle Maßnahmen er-
griffen werden, um die Wiederholung dieser Zwischenfälle zu
verhindern.“

20 Jahre Zentralpartei-Verlag

Glückwunschtelegramme Dr. Goebbels und Dr. Dietrich

Berlin, 17. Dez. Anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens des
Zentralpartei-Verlages sandten Reichsminister Dr. Goebbels und
Reichspropagandachef Dr. Dietrich an Reichsleiter Amann in herzlichsten
Worten gehaltene Glückwunschtelegramme.

Das Telegramm von Dr. Goebbels hat folgenden Wort-
laut: „Zum zwanzigjährigen Bestehen des Zentralpartei-Verlages Franz
Eber Nachfolger übermittle ich Ihnen, lieber Parteigenosse
Amann, meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Der Partei-
verlag hat sich in diesen zwei Jahrzehnten im Kampf um die
Macht und um die Festigung und Sicherung des Reiches ge-
schichtliche Verdienste erworben. Vor allem, Sie können an die-
sem Tage mit Stolz und Befriedigung auf die geleistete Arbeit
und auf den einigartigen Sieg eines Verlagsgenossen
zurückblicken. Ich selbst bin glücklich darüber, zu einem beschei-
denen Teil daran mitgeholfen zu haben.“

Reichspropagandachef Dr. Dietrich sandte das nachstehende Tele-
gramm: „Zum zwanzigjährigen Bestehen des Zentralpartei-Verlages
möchte ich Ihnen, lieber Parteigenosse Amann, als dem Schöp-
fer und Leiter dieses großen Werkes namens der Reichspropa-
ganda der NSDAP, und der Presseabteilung der Reichsregierung
die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.“

Sonderzuteilung an Lebensmitteln

Berlin, 18. Dez. In nächster Zeit werden auf Anordnung des
Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft nachstehend
aufgeführte Sonderzuteilungen an Lebensmitteln ausgegeben.
Die Einzelheiten der Durchführung dieser Sonderzuteilung wer-
den, wie zum Teil bereits erfolgt, örtlich von den Ernährungs-
ämtern bekanntgegeben.

1. In der Zeit vom 18. Dezember 1940 bis 9. März 1941 wer-
den dreimal je 250 Gramm Hüllensrüchte, insgesamt
also 750 Gramm je Kopf der Versorgungsberechtigten zur Ver-
teilung gelangen.
2. In der Zeit vom 18. Januar bis 4. März 1941 werden für
die Versorgungsberechtigten viermal für je vier Wochen je
125 Gramm Reis als Sonderzuteilung ausgegeben werden.
3. In der Zuteilungsperiode vom 18. Dezember 1940 bis
12. Januar 1941 werden je Kopf der Bevölkerung 500 Gramm
Zucker als Sonderzuteilung gewährt.
4. Die Marmeladeration wird vom 13. Januar 1941 ab
bis auf weiteres um 100 Gramm für je vier Wochen je Kopf
der Bevölkerung erhöht. Die Marmeladeration wird von diesem
Zeitpunkt ab je Kopf der Bevölkerung für vier Wochen also nicht
mehr 600 Gramm, sondern 700 Gramm betragen.
5. Die Zuteilung von Bohnenkaffee, mit der Ende Okto-
ber bzw. Anfang November begonnen wurde, wird bis zum
März 1941 fortgesetzt werden.
6. In der Zeit nach dem 20. Januar 1941 wird für Personen
über 18 Jahre die einmalige Möglichkeit geschaffen, anstelle von
125 Gramm Kaffee-Ertrag 25 Gramm Tee zu beziehen.

Ausplünderung der Schwarzen Afrikas

Neuer plumper Schwindel

Berlin, 18. Dez. Nachdem der britische Kolonialminister Lord
Lloyd kürzlich unerschöpflich zugegeben hatte, daß England
keine Eingeborenenoffiziere militarisieren würde
und daß für die Welt in der Ausplünderung der afrikanischen
Eingeborenen für den englischen Krieg die untrüglichen Zeichen
für die Verlogenheit der These von der kolonialen Treuhänd-
schaft und die Unfähigkeit der Briten zu positiver Kolonialre-
form auf der Hand liegen, bemüht sich die englische Presse kamp-
fhaft, einen plumpen Schwindel über die Haltung der Eingebore-
nen gegen das neue Deutschland aufzutreiben.

Der „Manchester Guardian“ zum Beispiel versucht die Deutsch-
mittel zu der Eintreibung der Kriegskriegsbezüge der Ein-
geborenen abzulenkeln. Aber selbst die „freiwilligen“ Speis-
en konnten den hungrigen Eingeborenen nur abgenommen
werden, indem die britische Kolonialmaschine ihnen immer



Kämpfe an der libyschen Grenze

Die Schlage der deutschen Luftwaffe haben das äußere und innere Leben der britischen Heimatbevölkerung grundlegend verändert. Keinem Engländer ist der Ernst des Krieges erspart geblieben. Blühende Industrien liegen vernichtet. Der Nachschub an Material, Lebensmitteln und ausgebildeten Soldaten wird von Monat zu Monat geringer. Es vergeht kein Tag ohne Schiffsverluste, für die feinerlei Ersatz beizubringen ist. Aber schlimmer noch als dies alles ist die Verschlechterung der Zukunftsaussichten, die mit dem bedenklichen Ausfall lebenswichtiger Güter verbunden ist. Die Angst vor einem deutschen Generalangriff spukt tagaus tagein in der englischen Presse. Man zählt die Wochen bis zur Wetterbesserung des Frühjahrs.

Die unmittelbare Bedrohung des britischen Kern- und Mutterlandes hat sich seit dem französischen Zusammenbruch nicht um ein Haar gemildert. Aber mit ihr steht und fällt die englische Hoffnung auf Durchhalten oder gar „Sieg“. Alles andere tritt demgegenüber in den Hintergrund zurück. Allein auf der britischen Insel lebt die Keimzelle des wirklichen englischen Widerstandes. Alle anderen Kampfgebiete sind nebensächliche Kriegsschauplätze. Auch das Empirie ist vor dem endgültigen Niedergang nicht zu bewahren, wenn die britische Insel, wenn das englische Heimatland aus den Fugen geht.

Man möchte denken, daß England die ganze furchtbare Härte dieser Problemstellung bis ins innerste Mark begriffen hätte. Trotzdem suchen heute seine Verantwortlichen auf anderen Wegen nach „Entlastung“. Zur Entspannung der Nerven, zur Betäubung der Weltmeinung und der zitternden Urkräfte des eigenen Gewissens wurde ein neuer Kriegsschauplatz aufgemacht, der zunächst etwas von Ablenkung und ein unwillkürliches Aufatmen verspricht. Man begann mit der englischen Offensive in Nordafrika. Man warf alle verfügbaren Truppen, alles erhebliche Material an die ägyptisch-libysche Grenze, um im Libyerrückzug den italienischen Waffentrend Deutschland in Schwierigkeiten zu führen. Zum Teil ist dieser Verzweiflungsvorstoß den englischen Kullensbeißern auch geglückt. Die tapferen Italiener mühten der motorisierten Übermacht gegenüber bereits erobertes Gelände wieder preisgeben. Es gab Verluste und schwere Kämpfe. Auch die italienische Aktion ist unter der Ungunst der Witterung und unter Verhältnissen, die sich in der Praxis den Voranschieben zum Trost als härter erwiesen. Aber was machte Herr Churchill aus diesen Erfolgen, die im Gesamtrahmen der militärisch-politischen Aktionen bedauerlich sind? Er fälschte sie mit beispielloser Unerschämtheit zu einem „hausgemachten Sieg“ über die Achsenmächte um. Er frisierte sie sozusagen zum „historischen Wendepunkt des Kriegesgeschehens“ auf, zu einem „Anfang vom Ende“, und will nicht merken, daß er damit auf ein Glattis neuer Missionen geraten ist, die das englische Volk nach den ersten unbeludenen Entlastungsstößen in den Abgrund schwerster Sorgen zurückzuführen müssen.

Das deutsche Volk hat es gewiß nicht nötig, in einem Augenblick, wo gewisse Rückschläge unvermeidlich wurden, keinem italienischen Waffensiege „Mut“ zuzusprechen zu müssen. Solchen Zuspruch brauchten eher die Engländer als die Italiener. Aber wir wollen in dieser Stunde den faustdicken englischen Lügen gegenüber doch darauf hinweisen, daß uns die wirkliche Kriegslage und der Umfang der italienischen Nachtmöglichkeiten wesentlich besser bekannt ist als dem notorischen Lügner Churchill. Wir wissen genau, mit welcher harten Entschlossenheit das italienische Volk seit dem Abessinien-Konflikt mit England in einem Kampf um Leben und Tod steht. Wir kennen die Tapferkeit, mit der sich die italienischen Truppen seitdem auf allen Kriegsschauplätzen wirklicher Entscheidungen geschlagen haben. Wir denken an den spanischen Einsatz, an das erste Jahr dieses Krieges, das wir Italien niemals vergessen werden. Wir wissen auch sehr wohl die Besonderheit des italienischen Vorkrieges auf Sidi el Barani und nach Britisch-Somaliland zu würdigen und die heldenhafte Kämpfe, die von der italienischen Luftwaffe und Marine in den letzten Monaten unter schwierigsten Umständen und gegen stellenweise sehr erhebliche Überlegenheit des englischen Gegners durchgeföhrt wurden. Wenn diese Serie stolzer Erfolge jetzt vorübergehend von gewissen Rückschlägen abgelöst wurde, so ist damit über den Endausgang des Entscheidungsschlages ums Mittelmeer, dieser wohl gehüteten Hauptzitatelle des Empires, nicht das geringste ausgemacht. Dieser Kampf geht genau so weiter wie der deutsche und europäische Kampf gegen England. Was Churchill dagegen sagt, ist übelster Bluff, ist eine typisch englische „Verdrängungs“-Erscheinung, die vom Wesentlichen ablenkt, um Unwesentliches in den Vordergrund zu rücken. Wir werden genau wie Stalin darauf antworten. Daß es gründlich geschieht, darauf können sich die Engländer verlassen.

Sanitätsdienst in Frankreich

Deutsche Gesundheitsführung greift durch

Von Kriegsberichterstatter Dr. Karl Bringmann (W.R.)

W.R. Im neuzeitlichen Kriege steht in der deutschen Sanitätsgruppe neben dem Arzt, der die Verwundeten versorgt und betreut, der Hygieniker, der seine Wissenschaft um die Entsehung und Verhütung der Seuchen für die Truppe nutzbar macht. Wie wichtig der bis in die letzten Einzelheiten ausgearbeitete Gesundheitsdienst der deutschen Wehrmacht in einem Lande wie Polen war, liegt auf der Hand. Das auch im Westen, in Frankreich, das doch selbst so manchen Beitrag zum ärztlichen Fortschritt geleistet hat, für die Gesunderhaltung des deutschen Heeres auf hygienischem Gebiet ungeheure Aufgaben zu lösen waren und zu lösen sind, enthält ein Gespräch mit dem beratenden Hygieniker des leitenden Sanitätsoffiziers beim Militärbezirkskommando in Frankreich, Oberstabsarzt Dr. Walther. Hier werden, in Zusammenarbeit mit den in neuem Aufbau befindlichen französischen Gesundheitsbehörden alle Fragen geregelt, die die umfangreiche gesundheitliche Betreuung der deutschen Wehrmachtstruppen und im Verein damit die gesamten gesundheitlichen Verhältnisse des besetzten Gebietes und seiner Bevölkerung tagtäglich stellen. Denn die hygienische Betreuung der Truppe, die mit der Trinkwasserdesinfektion beginnt und das ganze Gebiet der Verhütung von ansteckenden Krankheiten einschließt, ist ohne eine entsprechende Kontrolle der Zivilbevölkerung nicht denkbar; die französischen Gesundheitsbehörden, die im Vorkriegs-Frankreich nach liberalistischem Grundgesetz „frei“, d. h. im luftleeren Raum und im Widerspruch der Meinungen zu wirken versuchten, sind nur dankbar dafür, daß ihnen die traffe Gesundheitsführung der deutschen Sanitätsdienststellen die Möglichkeit gibt, auch selbst mit ärztlicher Aussicht auf Erfolge an die



Moortrennung für den Bau der Reichsstraße I im Reichsgau Danzig Westpreußen.

Lösung der zahlreichen gesundheitlichen Aufgaben, an die Verleistung vieler, altverwundener Mischstände zu gehen.

Nach dem kurzen, heikelen Feldzug in Frankreich waren manche Trinkwasseranlagen unbrauchbar geworden; eine Abfallbeseitigung, die dem in Deutschland gewohnten hygienischen Maßstab entsprach, war in Frankreich, besonders auf dem Lande und in den kleineren Städten, weitgehend unbekannt. Kanalisation und zentrale Wasserleitung gibt es überhaupt nur in wenigen großen Städten! Mit Hilfe der deutschen Ortskommandanturen werden heute die französischen Gemeinden angewiesen, auf die Abfallbeseitigung besser zu achten und die Verschmutzung des Oberflächen- und Grundwassers nach Möglichkeit zu verhindern. Die deutschen Truppen haben häufig Einzelbrunnen zur Verfügung und werden vor dem Genuß offenen Wassers und ungewaschenen Obstes ständig gewarnt.

Die zweite wichtige Forderung einer schnellen und sicheren Seuchendämpfung ist das Meldewesen. In einer Pariser Sanitätsdienststelle erregt ein großer Plan der Stadt und ihrer Banumeile unsere Aufmerksamkeit; über alle Stadtteile verstreut sind auf ihm hier rote, dort blaue, weiße und gelbe Steknadeln zu sehen. Diese bezeichnen gemeldete Fälle von übertragbaren Krankheiten der französischen Zivilbevölkerung und erlauben jederzeit einen genauen Überblick über die gesundheitliche Lage der Stadt. Sollten sich die roten Nadeln, die Typhus oder andere ansteckende Krankheiten des Kindesalters bedeuten, die blauen, die Fälle von Ruhr bezeichnen, oder irgend welche andere Nadeln an einer Stelle häufen, so wird dieser Krankheitsherd dorthin an einer Stelle häufen, so wird dieser Krankheitsherd demnächst wie hier in Paris laufen in der Dienststelle des leitenden Sanitätsoffiziers beim Militärbezirkskommando in Frankreich die Meldung aus dem gesamten besetzten Gebiet zusammen. Die Meldeweise der übertragbaren Krankheiten war auch im Vorkriegs-Frankreich eingeföhrt, ohne allerdings den in Deutschland gemachten Unterschied zwischen Verdacht, Erkrankungs- oder Todesfall zu kennen. Aber sie wurde von den Ärzten oft sehr lässig gehandhabt und während des Krieges fast vollständig mißachtet. Die eingehende Zusammenarbeit mit den neuorganisierten französischen Gesundheitsbehörden hat diesen Mibstand beseitigt. Heute haben die Hygiene-Inspektoren der einzelnen Departements, die jetzt beamtete Ärzte sind, während sie früher vielfach von den einzelnen Präfekten politisch abhängig waren, ihre Meldungen aus den Gemeinden zusammenzufassen und zentral weiterzuleiten. Da es die Einrichtung des Kreisarztes in Frankreich nicht gibt, liegt bei den ärztlichen Beamten der Gemeinden eine große Verantwortung. Auch sie müssen heute Ärzte sein, während früher oft Armenpfleger oder ähnliche häusliche Beamte die hygienischen Aufgaben mitverfühen.

Unsere Schugimpfungen

Die gesundheitliche Lage Frankreichs, die sich aus allen diesen Meldungen ergibt, ist zur Zeit — so führt Oberstabsarzt Walther weiter aus — im allgemeinen als günstig zu bezeichnen. Soweit Infektionskrankheiten, wie z. B. Typhus und Ruhr, in einigen Hafen- und Industriegebieten des Nordens und Südwestens aufgetreten sind, konnten sie durch umfassende Sicherungsmahnahmen, durch Isolierung der Erkrankten und Verhütung der weiteren Ausbreitung des Infektionsstoffes rasch beseitigt oder zum Stillstand gebracht werden. Nur das deutsche Heer hat infolge der Schugimpfungen und anderer Vorsichtsmaßnahmen keine dieser Epidemien in irgend einer Form übergrreifen können. Auf zwei anderen Krankheitsgebieten allerdings steht der Kampf, wenigstens soweit er die französische Zivilbevölkerung betrifft, zum Teil noch am Anfang; auf dem Gebiete der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten. Auch hier beherzigt der Gedanke, die Truppe vor jeder Gefährdung zu bewahren, die Arbeit der deutschen Sanitätsdienststellen. Die Tuberkulose ist in Frankreich noch stark verbreitet und weißt dazu eine ziemlich hohe Sterblichkeitsziffer auf.

Die bereits in den meisten Departements durchgeföhrteten regelmäßigen Massnahmen, röntgenologischen und bakteriologischen Untersuchungen der Profitulierten auf Tuberkulose leiten zu dem zweiten Krankheitsgebiet, dem der Geschlechtskrankheiten, über.

Besonders hier hat die traffe Ordnung des deutschen Sanitätsdienstes der französischen Gesundheitsbehörde neue Handhaben gegeben, die in Kürze zu einem Gesetz über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mit einer beigefügten Profitulierten-Ordnung führen sollen. Während einige Provinzen Frankreichs fast völlig frei von venerischen Krankheiten sind, spielen sie in der Wehrzahl und vor allem in Paris eine große Rolle. Die deutschen Wehrmachtangehörigen werden ständig auf die besonderen Gefahren dieser Krankheiten hingewiesen. Bei dennoch vorkommenden Anmerkungen werden auf Grund ausführlicher Meldungen sofort die nötigen Maßnahmen getroffen, um die Ausbreitung zu verhindern.

Ueberrall Vorbeugungsmahnahmen

Als wertvolle Helfer bei der Erfüllung und Bekämpfung aller dieser Infektionskrankheiten sind die hygienischen Untersuchungsstellen zu erwähnen, die in jedem Armeebereich eingesetzt sind. Durch die Uebernahme dringlicher Arbeiten für die Departements sind auch sie, neben ihrem eigentlichen Aufgabebereich im Rahmen der Sanitätstruppe, der Gesundheitsführung des besetzten Gebietes dienlich. Tausenden Kliniken und bakteriologischen Untersuchungen unterliegen z. B. außer den Soldaten der Schlächtere- und Bäckereikompanien die deutschen und französischen Hilfskräfte in den über 70 bereits eingerichteten deutschen Soldatenheimen. Die eigentlichen Lebensmitteluntersuchungen wiederum sind Sache der heimischen Untersuchungsstellen, die im gleichen Bereich arbeiten.

So sind, im ganzen gesehen, durch die Maßnahmen der deutschen Gesundheitsführung zugleich auch die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse der französischen Bevölkerung gebessert und gesichert. Hinzu kommt, daß auch die ärztliche Betreuung und die Arzneimittelversorgung durchaus wieder normal sind. Etwa 80 v. H. der französischen Zivilärzte sind bereits wieder an die Orte ihres früheren Wirkens zurückgekehrt. Krankenhäuser jeder Art sind in ausreichender Zahl zur Verfügung der Bevölkerung freigegeben. Ueber den sehr wichtigen Arzneimittelverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet sind besondere Vereinbarungen getroffen; so wird z. B. das Pariser Pasteur-Institut in Clermont-Ferrand eine Zweigstelle einrichten können, und auch die Versendung von Infulin und anderen wichtigen Arzneien, Seren und Impfstoffen ins unbesetzte Frankreich ist unbehindert.

Auf allen hygienischen Gebieten hat sich so die enge Zusammenarbeit der deutschen Sanitätsdienststellen mit den Gesundheitsbehörden des dem französischen Innenministerium angegliederten Generalsekretariats für Gesundheit und Familie zum Besten der Teile bewährt.

Siege durch Araber gefährdet

Siegreicher Ueberfall auf Fort Ratha Wells

Nach italienischen Meldungen sind in Palästina neue Unruhen ausgebrochen. Gleichzeitlich werden die Engländer an der jordanischen Grenze von arabischen Freischärlern bedroht.

Als die Engländer die Irak-Mediterranean-Oel-Pipe-Linie mit ihren nur 60 Zentimeter tief liegenden Röhren bauten, prägte König Feisal von Irak ein Wort, dessen Wahrheit die Besitzer der Oel-Leitung jetzt zu lächeln bekommen: „Das ist die leichtsinnigste Arbeit, die jemals unternommen wurde. Die großbritannische Mittelmeerflotte hängt von der Gnade der arabischen Nomaden ab.“ Und das ist wahr! Englands stolze Schlachtschiffe sind abhängig von dem Willen eines Mannes, der diesen Nomaden ein Führer geworden ist in dem jähren Kampf gegen die Unterdrücker. Wenn Mohammed Deera, der Kopf der Freischärlern an der jordanischen Grenze, eine erfolgreiche Aktion gegen einen Teil der riesigen, 1200 Meilen langen und von 12 britischen Forts gesicherten Oel-Leitung durchföhrt, verliert das kostbare Kahl im Sand der Wüste, anstatt in die Behälter britischer Flottenverbände zu fließen.

Der letzte große Anschlag Mohammed Deerras gegen die Lebensader seiner Todfeinde erfolgte im Sommer dieses Jahres, kurz nach der Kriegserklärung Italiens an England. In der Nacht zum 26. Juni kletterte der Ingenieur im Fort Ratha Wells an den Apparaten fest, daß die Leitung unterbrochen war. Er gab das Alarmzeichen und wenige Minuten darauf rasten zwei Panzerwagen in die Wüste hinaus. Gerade dies hatte Mohammed Deera gewollt. Er hatte durch einige seiner Kletterer an einer Stelle die Leitung beschädigen lassen, um die Engländer aus dem Fort zu locken und sein Zerschlagungswerk umso sicherer vollbringen zu können. Außerdem wollte er mit ihnen noch eine Rechnung begleichen. Sie hatten vor einigen Monaten seinen jüngsten Bruder gefangen genommen und erhängen lassen. Als die beiden Panzerwagen wegen des herrschenden Sturmes die Geschwindigkeit verringern mußten, brachen plötzlich aus dem Dunkel der Wüstennacht zweihundert arabische Reiter hervor. Sie schossen die Engländer, ehe diese sich zur Wehr setzen konnten, bis auf den letzten Mann nieder. Mohammed Deera Bruder und die 26 Freischärlern, die im Jahre 1940 von den Briten am Galgen gehängt wurden, waren getötet.

Verlassen, angefüllt mit Toten und Sterbenden, standen die Panzer. In der Ferne jurrten die Flugzeuge, die ahnungslos weit vorausgeflogen waren. Die Freischärlern aber verloren keine Zeit. In rasender Geschwindigkeit gruben sie die Oel-Leitung aus, legten Dynamit und sprengten auf einer Strecke von dreieinhalb Kilometern die Leitung in die Luft. Die Reiter wollten sich gerade auf ihre Pferde schwingen, um weiter zu jagen, als die beiden Flieger herandröhnten. In Sekundenbruchteilen lagen die braunen Kämpfer auf dem Boden. Die weiten, weichen Burststoffe bedeckten schüden Krieger und Pferde, weitgehend erhellten die Leuchtflugeln die Wüste, aber keine Bombe und keine MG-Kugel löste sich aus den Maschinen.

Raum waren die Flieger am Horizont verschwunden, gab Mohammed Deera seinen Befehl aus: „Angreif auf Fort Ratha Wells! Hier spielte sich alles unheimlich schnell ab. Die Arbeiter



(Scherl-Jander-W.R.)

Auch Pioniere werden der Trümmer nicht Herr!

Die englische Regierung hat mehrere zehntausend Pioniere zur Befestigung der in London angehäuften Trümmer eingesetzt. Aber auch sie reichen nicht mehr aus, die Zeugen der Vernichtung aus dem Wege zu räumen.



haben ab, jenen Handgranaten, Detonationen erschütterten die Pampeln...

Dies war die zweite Antwort Mohammed Deetas auf den Brief, den ihm der britische Kommandant in Mosul...

SS-Züge durchqueren halb Europa

Mit „SS 81“ von Karvit nach Bilsch - Deutsche Verkehrsordnung auf den alten Kriegsgeschäftswegen

Ein kleines beschriebenes Heftchen liegt vor mir, knapp 120 Seiten, ein gelber Umschlag mit den schlichten Worten: „A. Verkehrsordnung der SS-Züge - Schnellzüge für Fronturlauber“.

Die Deutsche Reichsbahn hat diese Wege geschaffen. Sie hat ein Reg von Sonderzügen für die deutschen Soldaten im hohen Norden...

Streifen wir aus der Fülle der Strecke einige der interessantesten heraus, und zwar gleich die längste Verbindung, von Karvit im hohen Norden bis Biaritz an der französisch-spanischen Grenze.

Verschiedenes

Ehrenfelder für Kriegesgefallene auch in der Heimat

Sobald die im Verlauf des Krieges im Heimaturlaub oder im Dienst gestorbenen Wehrmachtangehörigen in der Heimat beigesetzt werden...

Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Grapf

Umkehr-Rechtsschutz, Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Nauheim (Südhess)

Eine Weite blieb Florian noch liegen, hatte das Gesicht gegen die Erde gepreßt, und zuweilen ging ein Zucken über seine Schultern.

Nach einer weiteren Stunde mühsamen Weges, auf dem kein Mensch ihm hätte folgen können, stand er an der Grenze, schritt hinüber und wußte sich geborgen.

So schritt er dahin, rüstig wie ein Wanderer ohne Sorgen. Bei der ersten Almhütte ließ er sich Milch und Brot geben.

Langsam zogen die herbstlichen Frühnebel über das Dorf Roggenhausen, als um die neunte Morgenstunde alle Glocken zu läuten begannen.

Dicht hinter dem Sorg schritt die Baronin, aufrecht, umgebogen, mit einem Gesicht wie aus Marmor gemeißelt.

fallenen Wehrmachtangehörigen gemeinsam im Kampfgelände zur Ruhe gebettet werden.

Für die Anlage und Gestaltung dieser Ehrenfelder hat der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste durch einen Arbeitsausschuß Richtlinien ausgearbeitet...

Die letzten Tage

Kurz vor Weihnachten laufen die Tage im Galopp. Im Grunde haben sie es gar nicht eiliger als sonst, aber wir empfinden es so, weil sie noch mit tausend Vorbereitungen angefüllt sind.

Man geht vor verschlossenen Türen, hinter denen zweifellos überall der Weihnachtsmann seine Schätze hinterlegt hat.

Die gute Laune

Hundertfach können wir es alle Tage erleben, wie viel leichter unser ganzes Leben wird, wenn wir es frohen Sinnes anpacken.

Rauschmal wandern wir uns schon am nächsten Tage, was eigentlich geftern mit uns los gewesen sei.

Neben ihr, von ein paar Herren geführt (die ihre Brüder waren) ging Hertha von Eggenheim, die junge Witwe, tief verkleidet.

Vor dem offenen Grabe gab es eine lange Feier. Der Friedhof konnte die Menschen kaum fassen.

Nein, es war niemand da von den Oberhofern. Wie hätte auch jemand kommen sollen nach all dem, was geschehen war.

Während die Baronin vor dem offenen Grabe des eigenen Sohnes stand, mußte sie unwillkürlich auch an den anderen denken, der nun auch nicht mehr unter den Lebenden weilte.

Während sie noch bei diesen Gedanken weilte, drängte sich unter den vielen auch ein junges Mädchen heran, nahm mit zitternden Händen die kleine Schaufel und warf die Erde hinunter.

„Komm her, Gittel, gib mir die Hand.“

Sie drückte die Hand des Mädchens fest und lange und sah ihr in die vom vielen Weinen entzündeten Augen.

Die Rebel waren nun alle zerflossen. Wie wenn man

Zeit, die von jedem Einzelnen den doppelten Kräfteinsatz fordert, so nötig. Es können Zeiten kommen, wo unser Fortschritt verfliegt...

Der Winter im Sprichwort. Der Volksmund beschäftigt sich viel mit dem Winter. In Sagen und Märchen personifiziert man ihn.

Der Winter ist ein harter Mann, Kernfest und auf die Dauer, Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen.

Überall finden wir den Winter als fröhliche Persönlichkeit dargestellt. Auch Hebel tut es, wenn er den Winter lachen läßt:

„Ich bin ein harter Mann, Bering mich einer, wenn er kann! Steif wird der Förster auf der Jagd, Der Brunntrog springt, der Eichbaum fracht; Frau Sonne hat ein rund Gesicht, Doch haßt du Angst, drum kommt du nicht!“

Hier und dort nennt man den Winter auch den „Gefrorenen Gärtner“, weil er die Eisblumen an die Fenster malt.

Füttert die hungernden Vögel!

Wissen Sie das?

Im Gegensatz zum Vorjahr ist diesmal die Ernte früher geborgen und auch die Herbstbekämpfung zeitiger durchgeführt worden.

Ein neuer Beweis für die Geburtenkraft unseres Bauerntums sind die Geburtenzahlen für das erste Vierteljahr 1940.

Das Wartheland besitzt große frische Sandböden. Der Sandboden soll vor allem aufgearbeitet werden, zumal der Bodentief nur gering ist.

Je Kuh wurden 1924 26,9 Kilogramm Butter erzeugt, 1932 44,4 Kilogramm und 1937 50 Kilogramm. In den Jahren von 1927 bis 1937 ist die Buttererzeugung je Kuh um 16 Kilogramm gestiegen.

Die Slowakei ist ein Agrarland. Dennoch ist der Boden bloßes nur zum kleinsten Teil in Händen slowakischer Bauern.

den Vorhang vor einem Wunder beiseitegeschoben hätte, leuchteten jetzt die Berge im weiten Umkreis im morgendlichen Licht.

In derselben Stunde, als der Ton der Glocken wie ein Klanggewirrenes Lied in alle Schächten und Ecken drang, streckte sich hoch droben im Latzschensfeld ein bleiches, übernatürliches Gesicht aus den Büschen.

Es war der Rieberhofer-Binzeng. Vorsichtig horchte er nach allen Seiten, obwohl es nicht nötig gewesen wäre, denn die Jäger waren in dieser Stunde auch drunten im Kirchhof.

An den Boden gepreßt, als gälte es einen Feind anzuschleichen, bewegte sich Binzeng auf die Wetterföhre zu. Und er hatte sich nicht getäuscht. Er hatte es vor drei Tagen, am Sonntagnachmittag, schon gesehen.

Binzeng zog sein Messer heraus, schnitt eine Kerbe in das Holz und stieß dann auf etwas Hartes. Nach einer Viertelstunde mühevoller Arbeit, hielt er ein Geschloß auf seiner flachen Hand.

Das Geschloß war das Kaliber, daß der Florian geschossen hatte. Florians Schuß war also in den Baum gegangen, während der feinnige den Baron -

Mit einem Satz war Binzeng in den Büschen. Er hatte geglaubt einen Schritt zu hören. Aber es war nur ein Stein, der wieder einmal seine weite Reise von der Felshöhle zum Tal angetreten hatte.

(Fortsetzung folgt)



Aus Magold und Umgebung

Wer nicht ehlich arbeitet, soll nicht Staatsbürger sein.
Adolf Hitler.

19. Dezember: 1908 Bildhauer Adam Kraft gestorben.

Pflichtjahrmädchen beurlauben

Wer zum Frühjahr dringend ein Pflichtjahrmädchen braucht, muß den Antrag bei den Vertrauensfrauen des Deutschen Frauenwerkes, den Dienststellen der NS-Frauenenschaft oder der Kreisbauernschaft stellen. Das Pflichtjahr für Mädchen ist eingerichtet zur Entlastung der hinführenden Mutter und der Bauernschaft. Zur Weibung berechtigt sind daher nur die Haushalte mit mehreren Kindern — mindestens aber zwei Kleinkindern — oder bäuerliche Betriebe. Die Weibung der Stellen ist schon heute erforderlich, um diese in den nächsten Wochen überprüfen zu können und die Weibung nach Bedarf und Eignung zusammenstimmen zu lassen. Die Anmeldung eines Haushaltes bedeutet somit keineswegs ein Versprechen für die Weibung, da die Zahl der Anforderungen alljährlich größer ist als die Zahl der vorhandenen Pflichtjahrmädchen.

Stift bei der Invalidenversicherung

Erfolgreiche Anwartschaften können wiedererleben

Durch das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 ist die Möglichkeit, eine erloschene Anwartschaft aus der Rentenversicherung unter bestimmten Voraussetzungen wieder aufleben zu lassen, weggefallen. Seit 1. Januar 1938 gilt vielmehr die Anwartschaft nur dann als aufrecht erhalten, wenn für jedes Kalenderjahr mindestens 26 Wochenbeiträge entrichtet sind. Sind diese Beiträge nicht nachgewiesen, so ist die Anwartschaft aus den bis zum Beginn des laufenden Kalenderjahres entrichteten Beiträgen erloschen.

Es nun aus irgendwelchen Gründen die rechtzeitige Beitragsentrichtung unterbleiben, so können ab 1. Januar 1938 Pflichtbeiträge und freiwillige Beiträge rechtswirksam nur noch innerhalb zweier Jahre nach Schluss des Kalenderjahres, für das sie gelten sollen, nachträglich werden. Daraus ergibt sich, daß Beiträge, die noch für das Kalenderjahr 1938 zu entrichten sind, nur noch bis zum 31. Dezember 1940 nachträglich werden können. Die Möglichkeit der Nachentrichtung von Beiträgen für weitere Jahre bleibt auf ganz besondere Fälle beschränkt; sie bildet also keineswegs die Regel.

Um jeden Zweifel auszuweichen, sei deshalb besonders noch auf folgendes hingewiesen: Das Ausbaugebäude vom 21. Dezember 1937 hat als Übergangsregelung vorgezogen, daß Pflicht- und freiwillige Beiträge für die Kalenderjahre 1932 bis 1937 noch bis zum 31. Dezember 1941 nachträglich werden können. Es ist also ausdrücklich nur für diese vorgenannten Kalenderjahre eine längere Nachbringungsfrist zugelassen, die einheitlich für diese Jahre mit dem 31. Dezember 1941 endet. Für Beiträge, welche vom 1. Januar 1938 ab zu entrichten waren, gilt dagegen nur die gesetzliche Regelung nach § 142 RVO. Es ist deshalb Pflicht jedes Versicherten, sich um die rechtzeitige Beitragsentrichtung zu kümmern, um im Versicherungsfall Anspruch auf Leistung zu haben.

31. Dezember wichtiger Termin für Neuzeitstellung des Einheitswertes

Vom Reichsantragsamt wird darauf hingewiesen, daß am 31. Dezember 1940 eine wichtige Frist für die Land- und Forstwirtschaft abläuft, die wegen Wertminderung ihren Einheitswert auf den 1. Januar 1940 neu feststellen oder fortgeschrieben haben möchten. Der Antrag auf Wertfortschreibung am 1. Januar 1941 muß nämlich bis spätestens zum 31. Dezember 1940 beim zuständigen Finanzamt gestellt sein. Erfolgt die Antragstellung später, so kann auf den 1. Januar 1941 fortgeschrieben werden. Die verspätete Antragstellung hat zur Folge, daß höhere Steuern und Abgaben solcher Art, die auf der Grundlage des Einheitswertes erhoben werden, noch für ein weiteres Jahr gezahlt werden müssen. In erster Linie sind dies im Nebenerwerb die Grundsteuer und der Reichsantragsbeitrag. Eine Neuzeitstellung der Wertfortschreibung findet statt, wenn Änderungen im Wert, in der Art oder in der Zurechnung des Vermögens innerhalb bestimmter Grenzen eingetreten sind. Wertminderungen können u. a. eintreten durch Grundstücksverluste oder den Verlust von Gebäuden infolge Brandbeschädigung, durch Frostschäden, Insektenschäden usw. Auf den 1. Januar 1940 fortgeschrieben werden können alle Veränderungen, die sich im Laufe des Kalenderjahres 1939 oder früher ergeben haben. Entsprechendes gilt für nichtlandwirtschaftliche Einheitswerte.

Gleichzeitige Abgabe von Spinnstoffen

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat bestimmt, daß bedruckte und buntgefärbte Tischtücher und Gebilde aus Kunstseide, sowie Handtücher und Frottiertücher, die bisher nur gegen Bezugschein abgegeben werden durften, künftig auch gegen Fiktive der Kleiderkarte verkauft werden dürfen.

Verhütet Frostschäden!

Während des Krieges muß jeder vermeidbare Heizstoffverbrauch von Heizmaterial im Haushalt unterbleiben. Alle undichten Fenster und Türen sind daher schnellstens in Ordnung zu bringen, Fensterriegel nachzusichern bzw. anzubringen, Risse abzudichten und andere Ausschleusarbeiten durchzuführen. Besonders wichtig ist es, daß rechtzeitig die zur Verhütung von Frostschäden notwendigen Vorkehrungen getroffen werden. Diese Forderung bezieht sich auch auf unsere Wassererwärmungsanlagen. Bei größerer Kälte sind Wasserleitungen und Brunnen mindestens während der Nacht regelmäßig abzulaufen bzw. abzupumpen. Ebenso ist mit dem Kühlwasser in Automobilen und Schleppern zu verfahren. Auch bei Milchtransporten sind Schutzmaßnahmen gegen den Frost zu treffen, sobald einmal die Kälte unter 0 Grad sinkt. Die Milchkannen müssen entweder während der Nacht in einem warmen Raum stehen bleiben oder aber morgens gewärmt werden. Die Fahrwerke, mit denen die Milch zur Molkerei oder Station gebracht wird, sind durch Strohmaten, Decken oder Planen für den Transport auszurüsten.

Am meisten gefährdet sind unsere Hofstrühe in Mieten und Kellern. Dauernde Beaufschlagung ist daher unbedingt notwendig. Eine starke Winterdecke, die abwechselnd aus Laub, Stroh oder sonst vorhandenem Deckmaterial und aus Erde hergestellt wird, schützt bei Mieten am besten auch vor starken Frösten. Auch die noch in Kellern lagernden Hofstrühe müssen vor starkem Frost geschützt werden. An der Innenseite der Kellerfenster sind zu diesem Zweck möglichst Strohmaten, an der Außenseite aber Holzblenden anzubringen. Auch die Eingangstüren zu den Kellern sind zu verkleiden.

Denk an Pferde, Säbner, Hunde!

Mit dem Einbruch der kalten Jahreszeit ist es Pflicht aller Tierhalter, ein besonderes Augenmerk auf ihre Haustiere zu haben. Die Tierhalter und Gespannführer sollen, wenn die Straßen glatt und vereist sind, den Fußbeschlag der Pferde rechtzeitig erneuern, damit Stürze vermieden werden. Man lasse die Zugtiere nicht unnötig lange stehen und decke sie mit warmen Decken zu. Vor allem vermeide man auch beim Aufsitzen, den Pferden das kalte Gebiß ins Maul zu geben, weil dies für die Tiere sehr schmerzhaft ist. Man reibe das Gebiß vorher mit einem Lappen kräftig ab, damit es etwas erwärmt wird. Auch die Stallungen der Kleintiere, Kaninchen, Fühner und Tauben

sind so in Ordnung zu bringen, daß durch die Kälte keine Kälte eindringt. Die Hute des Hofhundes bringe man an einen Platz, der vor den Unilden der Witterung geschützt ist. Der Hund braucht im Winter kräftiges warmes Futter und soll sich auch täglich, frei von der Kette, einige Zeit auslaufen können.

Die Ent- und Beladungspflicht von Güterwagen an den Weihnachtsfeiertagen. Bei Industrie, Handel und Gewerbe bestehen noch immer Unklarheiten über die Ent- und Beladungspflicht von Güterwagen an den Sonntagen, insbesondere an den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen und am Neujahrstag. Die Deutsche Reichsbahn sieht sich daher gezwungen, wiederholt auf die großen Anforderungen und die Transportleistungen, die sie zu bewerkstelligen hat, hinzuweisen. Es läßt sich nicht vermeiden, daß der Güterverkehr auch an Sonn- und Feiertagen in großem Umfang abgewickelt werden muß. Durch die Bestimmungen des Reichsverkehrsministeriums vom 30. November und 21. Dezember 1939 betr. die Entladung von Wagen wurde deshalb Ent- und Beladungspflicht von Güterwagen eingeführt. Diese Bestimmungen gelten noch. Das gilt insbesondere auch für die Samstage, Sonn- und Feiertage mit Ausnahme des 25. Dezember und des 1. Januar. Am 24. und 31. Dezember besteht die Verpflichtung zum Entladen nur bis 14 Uhr.

Der Bauer in der Erzeugungsschlacht

In Herrenberg versammelten sich weit über 100 Ortsbauernführer der Kreisbauernschaft Tübingen zu einer Arbeitstagung. Nach Begrüßungsworten von Kreisbauernführer Balingier hörte die Versammlung die Übertragung der großen Rede von Reichsbauernführer Darre, aus der überzeugend hervorging, daß sich die bisherigen Methoden der bäuerlichen Wirtschaft und damit der Erzeugungsschlacht glänzend bewährt haben. Wenn in einigen Belangen eine noch großzügigere und zweckentsprechendere bäuerliche Bewirtschaftung als wünschenswert und damit als notwendig erscheint und gefordert wird, so versteht jeder Bauer diese zielichere Parole des Reichsbauernführers.

Im Laufe der Versammlung wurden von einzelnen Rednern und besonders vom Kreisbauernführer alle diejenigen Punkte gründlich durchgesprochen, die im Vordergrund des bäuerlichen Gedankens und Denkens stehen. Kreisbauernführer Balingier machte dementsprechende Ausführungen über die Frage der Landflucht, des Grundstücksverkehrs und vor allem über die verschiedenen Arten von Aufstiegsmöglichkeiten, welche dem bäuerlich eingestellten Volksgenossen, in erster Linie der nachwachsenden Generation gegeben und geboten sind.

Der Stabsleiter der Kreisbauernschaft, Landwirtschaftsrat Wagnhofer redete über die von den bäuerlichen Betrieben verlangte Bekandamendierung der Arbeitskräfte, über Landwirtschaftsbetriebe, über die Lehrlingsfrage und die Bedrohung, ebenso über Landwirtschaftsbetriebe und dergl. Der Sachbearbeiter der Kreisbauernschaft Oberndorfer besprach wichtige Punkte der Marktordnung.

Kreisobstbauinspektor Weber von Herrenberg gab einen anschaulichen Bericht über die diesjährige Obsternte in seinem Geschäftsbereich. Dabei war es sehr erfreulich, zu hören, daß die heutige Zwetschgenernte die ergiebigste seit einem Menschenalter gewesen sei. Kreisobstbauinspektor Kost aus Tübingen besprach die Pflege der Obstbäume und wies darauf hin, wie sich im Laufe des Jahres gezeigt habe, daß auch der bäuerliche Gemüsehau eine recht ansehnliche Einnahmequelle der bäuerlichen Wirtschaft werden könne und zum Teil schon sei.

Landesökonomierat Hoff aus Herrenberg gab einige beachtliche Hinweise bezüglich der Beurteilung landwirtschaftlicher Betriebsleiter und bäuerlicher Arbeitskräfte.

Die überaus anregende Versammlung, welche zeigte, daß der Bauer gewillt ist, im Sinne des Führers und im Interesse von Volk und Reich, die Erzeugungsschlacht siegreich durchzuführen, konnte der Kreisbauernführer mit Worten des Dankes, die allen denen galten, welche bisher in dieser Erzeugungsschlacht ihren Mann stellten, schließen.

Letzte Nachrichten

Neue Unruhen in Indien

Berlin, 19. Dez. In Lahore (Indien) brachen neue Studentenunruhen aus.

Neue Delfelder in Rußland

Moskau, 19. Dez. Neue Delfelder wurden in der ukrainischen Sowjetrepublik in Betrieb genommen.

Londoner Berufsfeuerwehr verzehnfach

Stockholm, 19. Dez. Die Londoner Berufsfeuerwehr wurde verzehnfach. Ueber 18 000 Mann, die täglich über 12 Stunden arbeiten, sind damit beschäftigt, die Trümmer, die die Bombenangriffe mit sich brachten, wegzuräumen.

Die Londoner Berufsfeuerwehr von 3000 Mann sei, so heißt es, im Verlauf des Luftkrieges auf 30 000 angewachsen. Da in England schon beträchtlicher Mangel an technischen Geräten herrsche, habe man eine Menge mechanischer Einrichtungen für Räumungsarbeiten in den USA erworben müssen. Außerdem mußten Ausbildungsschulen für Räumungsmannschaften eingerichtet werden, um geeigneten Nachwuchs zu bekommen und die unbedingt erforderliche Ablösung der unvorstellbar überarbeiteten Mannschaften sicherzustellen.

Schon diese Ziffern zeigen in aller Deutlichkeit den vollen Umfang der Auswirkungen der deutschen Luftangriffe, obgleich auch hier, das dürfte außer Zweifel stehen, genau so wie bei den amtlichen Verlautbarungen über die britischen Tonnageverluste die sogenannten amtlichen Zahlenangaben zurecht feiert wurden.

England sorgt sich um Tanger

Stockholm, 19. Dez. Großes Aufsehen hat in neutralen Kreisen Londons ein Leitartikel der „News Chronicle“ erregt. Das Blatt befaßt sich mit der Tanger-Frage und greift Spanien sehr scharf wegen Tanger an. „News Chronicle“ erklärt unter anderem, England müsse sehr scharf gegen Spanien vorgehen und dürfe sich nicht überraschen lassen. Was nützen die schärfsten Siege im Ägäischen Mittelmeer, wenn Spanien ungekräftigt den britischen Löwen in den Schwanz kniet? England müsse sichergehen, daß die ganze Tanger-Zone unbedeutend bleibe und nicht unter die Kontrolle Spaniens komme.

Inferieren bringt Gewinn!

Württemberg

Senttgart. Der 37jährige ledige Friedrich Mueh aus Dornkotten, Kr. Heidenstadt, wurde von der Strafkammer wegen gemeinschaftlich begangenen schweren Diebstahls im Rückfall zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der mitangeklagte 33jährige Eugen Kramer aus Wingerhausen, Kr. Ludwigsburg, erhielt gleichfalls wegen schweren Rückfalldiebstahls ein Jahr Gefängnis. Mueh, der u. a. wegen schweren Raubs und Bandendiebstahls mit fünf Jahren neun Monaten Zuchthaus vorbestraft ist, hatte sich einen Schlüssel zur Stalltüre des von Kramer bewohnten Hauses machen lassen und aus mehreren in dem unbenutzten Stall untergestellten Koffern und Schließfächern Wäsche, Silberbesteck und eine goldene Uhr gestohlen, während Kramer Schmiere hand. Die Uhr wurde um 20 RM von ihnen verkauft und der Erlös geteilt. Der größte Teil der Diebesbeute, die einen Gesamtwert von rund 450 RM hatte, konnte in der Wohnung Kramers sichergestellt werden.

Stuttgart. (Gauausstellung.) Die RGW, Kraft durch Freude, Gau Württemberg-Hohenzollern, veranstaltet zum Tag der Briefmarken vom 11. bis 19. Januar 1941 im Landesgewerbemuseum Stuttgart ihre erste Gauausstellung der RGW-Sammlergruppen in Württemberg. Diese Ausstellung verfolgt den Zweck, jedem Sammler neue Wege zu zeigen und die Freude am Sammeln zu erhalten und zu steigern. Auch der verdorbene Sammler wird auf seine Rechnung kommen. Am 11. und 12. Januar ist auf der Ausstellung ein Sonderpostamt eingerichtet. Zur Ausgabe kommt die Feilmarkkarte zum „Tag der Briefmarken“ sowie eine Sondermarke (6 plus 24), die jedoch erst am 12. Januar ausgegeben wird. In einer Sonderveranstaltung werden ferner Münzen und Notgeldscheine, Briefmarken und Plaketten sowie noch andere Sammelgebiete gezeigt.

Leistungsbzeichen. Bei einem Betriebsappell der Württ. Milchverwertung AG. wurde das Leistungsbzeichen für vorbildliche Berufserziehung verliehen. Das Streichhörnchen des Gesamtstützpunktes des Reichsarbeitsdienstes unter der Leitung von Obermusikführer Wendt erhielt die Feiler, Betriebsobmann Holzschub wies auf die Bedeutung des Tages hin. Hauswirtschaftswalter der DMG, Schofer überreichte das Leistungsbzeichen für vorbildliche Berufserziehung. Im Namen der Betriebsgemeinschaft dankte nach der Ueberreichung der Urkunde Betriebsführer Dr. Brizger.

Ludwigsburg. (Altersjubiläum.) Frau Eva Schwaberer feierte am 17. Dezember ihren 90. Geburtstag. Die Altersjubilatarin, die in Röhrenhardt, Kreis Heidenstadt, das Licht der Welt erblickte, ist sehr rüstig. Sie versteht noch selbst ihren Haushalt.

Tübingen. (Von der Universität.) Wie bereits gemeldet, ist der Dozent für Chemie an der Universität Tübingen, Dr. phil. habil. Walter Thielauer, zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden. Von Geburt Württemberger, studierte er in Tübingen und promovierte im Fach Chemie mit der Note „vorbildlich“. Nach vorübergehender Tätigkeit an dem Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie der Technischen Hochschule Karlsruhe habilitierte er sich 1934 in Tübingen mit einer Arbeit über die Kristallstruktur der Guanidoniumhalogenide. Seine zahlreichen Untersuchungen betreffen besonders das Gebiet der Stereochemie. Er ist beauftragt, an der Universität Tübingen die speziellen Gebiete der organischen Chemie zu vertreten. Daneben vertritt er den im Felde stehenden Ordinarius für Chemie an der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim.

Bad Mergentheim. (Mörder im Hühnerstall.) Eine Frau, der die große Unruhe in ihrem Hühnerstall auffiel, entdeckte beim Raschieren in der hintersten Ecke des Stalles einen Mörder. Die Frau rief einen Jäger herbei, der den Mörder erlegte, noch ehe er allzu großen Schaden hatte anrichten können.

Horsheim. (Töblich überfahren.) Als am Montagabend in der Westlichen Karl-Friedrich-Straße ein 61 Jahre alter Radfahrer aus Brühlingen in die Schwebelstraße einbog und noch rasch vor einem aus dieser Straße kommenden Diesellokswagen die Fahrbahn überqueren wollte, wurde er von dem einen Kotflügel des Kraftwagens erfasst und überfahren. Der Radfahrer wurde auf der Stelle getötet.

Beeten. (Väter Tod.) In Jaisenhäusern wurde der 71 Jahre alte Mühlendehner Karl Engelhardt in seiner Mühle vom Treibriemen erfasst, herumgeschleudert und tödlich verletzt.

Bruchsal. (Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls.) Am Sonntagabend ereignete sich auf der Reichsautobahn Mannheim-Bruchsal bei Lubbadt ein Verkehrsunfall, der zwei Menschenleben forderte. Ein aus Richtung Mannheim kommender Lastzug mit Anhänger wurde infolge einer Panne halten, während der Fahrer und Beifahrer nach den entstandenen Schäden zu beheben versuchten, sich ein Personenkraftwagen mit voller Wucht auf den Anhänger des Lastzuges. Der Personenkraftwagen der Firma Stumpenfabrik Schweizer in Bühl wurde schwer beschädigt. Von den Insassen wurden zwei sofort getötet. Es handelt sich um die 32 Jahre alte Frau Emilie Schweizer, geb. Hödel, aus Bruchsal und den bei der Bruchsaler Stadtkassenverwaltung tätigen Fritz Schweizer. Eine weitere Insassin des verunglückten Kraftwagens, Frau Klara Janz, Geschäftsinhablerin der Stumpenfabrik Schweizer, wurde schwer verletzt ins Bruchsaler Krankenhaus verbracht werden. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Königs. (Diamantene Hochzeit.) In Völktershausen begehen in diesen Tagen die Eheleute Arnold und Lisa Sturm das Fest ihrer 60jährigen Ehe. Die 30jährige Tochter hat elf Kinder das Leben. Fünf Söhne nahmen am Weltkrieg teil. Außer den sechs noch lebenden Kindern feiern 20 Enkel und drei Urenkel das seltsame Fest mit.

Wald. (Todesfall.) Eine bekannte Persönlichkeit der Stadt, Apotheker und Fabrikant Hölzer, ist 73 Jahre alt gestorben.

Willingen. (Das letzte Glas Bier.) Einen jähen Tod erlitt der 69 Jahre alte Tagelöhner Hans Metz. Der Mann hatte nach der Tagesarbeit noch ein Glas Bier getrunken und wollte eben wieder die Wirtshaus verlassen, als er tot zusammenbrach. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Willingen. (Statt des Rehs den Treiber getroffen.) Bei einer Treibjagd am vergangenen Sonntag in Oberharmersbach, an der zwei Jäger und zwei Treiber beteiligt waren, befanden sich die Treiber beim Ausschauen von Rehwild etwa 100 Meter von den Jägern entfernt. Ein von einem Jäger auf ein flüchtendes Reh abgegebener Schuss ging fehl und traf unglücklichweise den Treiber Leonhard Kasper aus Oberharmersbach in die Brust. Durch die Zersplitterung des Geschosses traten schwere innere Verletzungen ein, so daß der Betroffene im Krankenhaus verstarb.

Töbliche Verkehrsunfälle vor Gericht.

Karlsruhe. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte die Strafkammer den Kraftfahrer Philipp Sch. aus Darmstadt zu 200 RM Geldstrafe. Er brach in einer abschüssigen Straße in Bruchsal einen Lastwagenanhänger auf, ohne die Handbremse festzustellen. Der Wagen kam ins Rollen und drückte den Kraftfahrer Alfons Hohenauer gegen die Wand S. wurde dabei tödlich verletzt. Der 20jährige Hermann H. aus Bruchsal hatte im Hohenauer Wald den Oberinspektor Berthold Breunig aus Bruchsal mit dem Motorrad angefahren, wodurch dieser tödlich verletzt wurde. Den Berufungsklagen tritt ein Minderjuden an dem Unfall. Das Urteil lautete wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Ueberretung der Straßenverkehrsordnung auf 150 RM Geldstrafe.

Handel und Verkebe

AG-Werte AG. (Kaufvertrag.) Eine AG. genehmigte die vorgeschlagene Kapitalerhöhung um 24 auf 6 Millionen RM. Die Dresdener Bank übernimmt die jungen Aktien, die ab 1. Januar 1941 dividendenberechtigt sind, zum Kurs von 120 Prozent mit der Verpflichtung, sie den alten Aktionären im Verhältnis 3:2 zum Kurs von 120 Prozent zum Bezug anzubieten. Zur Begründung der Kapitalerhöhung wurde u. a. ausgeführt, daß die Gesellschaft im abgelaufenen Jahre ihre Prozentige Anteile mit 1,3 Millionen RM. zurückgekauft habe und daß die Entwicklung der Gesellschaft eine Verstärkung der Kapitalbasis zu einem möglichst frühen Termin angebracht erscheinen ließ. Dieser Zeitpunkt sei jetzt gegeben, und die Kapitalerhöhung stelle nur eine Anpassung an die augenblickliche Situation dar.

Dividendenverträge. Bei der AG. Paulsenbräu, Salvoartbräu und Thomabräu, München, ist für das am 31. August 1940 beendete Geschäftsjahr aus 732 331 (713 055) RM. Reingewinn die Ausschüttung von wieder 8 Prozent Dividende vorgeschlagen. Bei der AG. Haderbräu, München, kommen 6 Prozent Dividende zur Verteilung.

Stumpenfabrik Köllmer. Die Stumpenfabrik Köllmer in Bismarck hat am 18. Dezember in ihrem früheren Fabrikanwesen in St. Ludwig, des ihr vor 22 Jahren genommen wurde, einen Teilbetrieb ausgemacht. Aus Grund des ihr zugewiesenen städtischen Tabakkontingents beschäftigt sie einstmals 40 Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Vorrat eingearbeitet wurden. Später soll der Hauptteil des Unternehmens nach St. Ludwig zurückverlegt werden.

Weidenkäufer Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 5 Ochsen, 6 Kühe, 8 Kalber, 12 St. Einjährig, 21 Kühe, 610 Milchschweine. Preise: Ochsen 650-800, Kühe 320-600, Kalber 80-100, Einjährig 160-350, Kühe 85-120, Milchschweine 40-65 RM.

Verkehr nach dem Schlag von deutschen Fernbahnhöfen. Die Ausnahme von Expresstagen über die Kederpänge Berlin und Weidenburg (Kopsweiner) ist nun den im deutsch-französischen Grenzgebietigen Expresstagen enthaltenen Bahnhöfen an der Deutschen Reichsbahn ohne Genehmigung zugelassen. Ebenso dürfen Hochgeschwindigkeitszüge von allen deutschen Fernbahnhöfen nach allen einlässigen Bahnhöfen, von denen nur noch wenige gesperrt sind, ohne jede Genehmigung angenommen werden. Die Frachtdienste zu Wagenladungen müssen grundsätzlich nur dem Bestand dem Verkehrsbeauftragten des Führungsbahns Wirtschaft in Karlsruhe, Karlstraße 10, und der Reichsbahndirektion Karlsruhe zur Erteilung der Zulassungsgenehmigung vorgelegt werden.

Nach für 1941 ein Unfallverhütungskalender!

Wiederum haben das Amt „Soziale Selbstverantwortung“ in der DMG, und der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften gemeinsam einen Unfallverhütungskalender herausgegeben. Der für alle Schaffenden bestimmte Kalender ist so gehalten, daß er jedem etwas geben kann. Neben dem Kalender selbst wird durch Wort und Bild in unterhaltender Form die Bedeutung der Unfallverhütung anschaulich dargestellt. Seine besondere Note erhält der Kalender durch die Einfügung von Sonderzetteln für einzelne Berufsgenossenschaften.

Gestorbene: Katharine Böhmert geb. Binder, 64 Jahre, Hertenberg; Gg. Küllig, Sattlermeister, 72 Jahre, Lohsburg; Georg Mueh, Oberkassner a. D., 70 Jahre, Heidenstadt; Jakob Klump, Reichenbacher Hofe.

Druck u. Verlag des „Gesellschaft“: G. W. Zaiser, Inh. Kurt Zaiser, 1940, Nagold, Marktstr. 10. Telefon 100. Druck u. Vertrieb: G. W. Zaiser.

Unsere heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Stadt Wildberg
Kreis Calw

Zu dem am nächsten Samstag, den 21. Dez. 1940 stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt ergeht Einladung.

Verkauft und Vieh aus verpackten Käufen und Beobachtungsgebieten (15 Min. Anker) werden zum Markt nicht zugelassen. Für die zum Markt gebachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen. Marktbeginn: Schweinemarkt 9 Uhr, Viehmarkt 9 Uhr 30.

Der Bürgermeister.

Tonfilm-Theater Nagold

Ab heute 20 Uhr bis Montag



Jud Süß

Der Film ist historisch wertvoll und künstlerisch besonders wertvoll. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Wochenplan.

Achtung!

Hauptfilm läuft pünktl. 20 Uhr, Wochenplan zuletzt.

Gut erhaltene

Ski (160/180er)

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 585 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Abreißkalender
Hefthalender
Kalenderblöcke
Taschennotizkalender
Wandkalender

bei
G. W. Zaiser, Nagold



Eine Woche noch - dann ist das Fest da!

Schon drängen sich Menschen in den Straßen und Geschäften. Alle wollen das schönste, richtigste Geschenk für ihre Lieben ausfinden. Und jeder, der jetzt schon einkauft, tut gut daran. Denn wenige Tage vor dem Fest ist die Auswahl geringer und der Andrang so groß, daß die Verkäufer weniger Zeit haben, bei der Wahl zu helfen. Gehen Sie also bald, Ihre Weihnachtseinkäufe zu machen! Beachten Sie auch die Weihnachtsanzeigen im „Gesellschaft“, dem Nagolder Tagblatt.

Todes-Anzeige

Nagold, den 18. Dezember 1940

Mein lieber Mann, unser treubestorgter Vater

Reinhold Merkle z. „Burg“

ist am Dienstag abend nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: **Anna Merkle geb. Grisel**
die Kinder: **Emilie**
Reinhold z. St. im Felde
Emma
Walter z. St. beim Arbeitsdienst

Beerdigung Freitag nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus aus.

Dankfagung

Haiterbach, den 18. Dezember 1940

Für die uns von allen Seiten erwiesene große Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres für sein Vaterland gestorbenen Sohnes, Bruders und Bräutigams

Karl Selber, Oberfeldwebel

sagen wir hiemit unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, ferner für das Mitfühlen der ganzen Gemeinde anlässlich seiner Befreiung aus Gefangenschaft.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Suche auf 1. Januar für kleineren Haushalt ein

Mädel

das vormittags ein paar Stunden mithilft.

Wer sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Geben Sie Ihre Inserate

bilde rechtzeitig auf! Dann haben Sie die Gewißheit, daß dieselben sorgfältig geprüft und Ihre Wünsche weitgehend berücksichtigt werden können. Am besten ist es, wenn uns die Inserate am Tage vor dem Erscheinens des Inserates vorliegen. Sonst ist Inseratenannahme: Schluss wenigstens 7 Uhr. Beschreiben Sie das Manuskript: Papier bitte nur auf einer Seite, und das deutlich und mit Tinte. Fernmündlich angegebene Anzeigen ohne Gewähr!